

...ziehen sie musizierend, wie etwa eine Seil-
... die Straßen, um die „Verbrüderung zwischen Frankreich
... Spanien“ anzustreben. Die Pariser Polizei weiß nicht recht,
wie sie sich diesem Unfuge gegenüber benehmen soll, besonders weil
derselbe von der „besseren Gesellschaft“ der Stadt auffallend unter-
stützt wird. Den Spaniern wurde u. A. im Grand Hotel ein Ball
gegeben, an welchem sich ein zahlreiches Publikum aus den besseren
Ständen beteiligte. Der Kammerpräsident Grevy hat sich aber doch
gegen den Empfang dieser Kotte in der Deputirtenkammer erklärt;
mit Recht fand Grevy einen solchen Empfang der Kammer nicht
würdig.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Dresden. Se. Maj. der König wird sich aus Anlaß der be-
vorstehenden Geburtstagsfeier Sr. Maj. des deutschen Kaisers, Königs
von Preußen, am nächsten Donnerstag nach Berlin begeben und ge-
denkt am 23. d. hierher zurückzukehren.

Nachdem seit dem Jahre 1872 in Sachsen eine Vormusterung
der Pferde zur Konstatirung ihrer Tauglichkeit für den Kriegsdienst
nicht mehr stattgefunden hat, wird zufolge der diesfalls bestehenden
gesetzlichen Bestimmung eine solche Pferdévormusterung gegen
Ende des heurigen Frühjahres stattfinden.

Unter dem Titel: „Johann, König v. Sachsen. Ein Charakter-
bild von Dr. Johann Paul von Falkenstein“ wird zum 50. Geburts-
tage Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen im Verlage von
Wilhelm Baensch in Dresden ein Gedenk- und Erinnerungsbuch für
alle Verehrer des heimgegangenen Fürsten erscheinen. Derselbe will
keine Biographie des Königs im eigentlichen Sinne geben, sondern
vielmehr eine Charakterisierung, wie sie aus den hervorragenden
Eigenschaften erwächst, die den erlauchten Heimgegangenen als Re-
genten und Staatsmann, als Mensch, Gelehrten und Dichter aus-
zeichneten. Da Herr von Falkenstein dem König Johann bis zu
dessen Tode als treuer Freund u. Berather zur Seite stand und dann
auch in seiner Eigenschaft als Staatsminister und nachmaliger Mi-
nister des königlichen Hauses aus einer Fülle naher Beziehungen
schöpfte, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß uns in dem er-
wähnten Werke das Bild dieses so reichen Fürstenlebens in licht-
vollster Klarheit entgegengetreten wird. Der Subscriptionspreis des
etwa 350 Seiten umfassenden Buches, an dessen künstlerischer Aus-
stattung sich Männer wie Prof. Graff, Prof. Brückner zc. beteiligen
werden, ist auf 10 M. festgesetzt. Broschüre Exemplare, welche je-
doch nur auf besondere Bestellung zu erlangen sind, kosten 8 M.
50 Pf. Für später bleibt ein erhöhter Ladenpreis vorbehalten.

Für weiteren religiösen Ausbildung der konfirmirten Jugend
sollen fortan als Seitenstück der staatlichen Fortbildungsschule in
allen kirchlichen Gemeinden des Landes mit den Jünglingen und
Jungfrauen bis zum 18. Lebensjahre kirchliche Katechismusunter-
redungen nicht in examinirender, sondern mehr gesprächsweiser Form
eingeführt werden, ohne den Stoff derselben auf den Katechismus zu
beschränken; vielmehr können auch kirchliche Festlieder, kirchenge-
schichtliche Thatfachen, kirchliche Gesetze und Einrichtungen, über welche
Gebiete ja in weiten Kreisen bedauerlicher Unkenntniß herrscht,
in das Bereich der Besprechungen gezogen werden. Zeit und Gegen-
stand der Besprechungen muß der Gemeinde schon Sonntags vorher
mitgetheilt werden. Die Besprechungen treten an die Stelle der
Nachmittagspredigten und sollen die Dauer einer Stunde nicht über-
schreiten. Nur in der Zeit des strengen Winters und der Ernte sollen
diese Unterredungen ausgesetzt werden. Von einer Ueberlastung der
Jugend kann kaum die Rede sein, da bei der nöthigen Trennung der
Geschlechter jeder Konfirmirte laum öfters als 6 bis 8 Male im
Jahre an die Reihe kommen wird. Die mehr und mehr hervor-
tretende Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend, wie sie in den
Gerichtsverhandlungen und Polizeiberichten immer häufiger bezeugt
wird, läßt die Durchführung dieser gewiß segensreichen Einrichtung
sehr nothwendig, jedoch auch zugleich um so schwieriger erscheinen,
als die kirchliche Behörde dabei lediglich auf den guten Willen der
Betheiligten, sowie der Eltern und Lehrherren angewiesen ist.

Entrißsch. Am 12. März ist hier ein recht trauriges Er-
eigniß vorgekommen. Eine in der Lindenstraße wohnhafte Ehefrau
hatte einen Weg zu gehen und ihre zwei Kinder, ein 3jähriges und
ein 5 Monate altes, unter Aufsicht eines aus dem Nachbarhause her-
beigerufenen 5jährigen Mädchens in die Wohnung eingeschlossen.
Zwischen 3 und 4 Uhr vernahm die Nachbarschaft Hülfserufe des
ältesten Mädchens und als man hinzueilte und die verschlossene Vor-
saalthüre öffnete, fand man die 2 jüngeren Kinder vom Rauche er-
stickt. Der Aussage des die Aufsicht führenden Mädchens zufolge
waren aus dem Ofen der Wohnstube Feuerflammen hervorgekommen
und hatten die Decke eines Bettes in Brand gesetzt, worauf allmählich
das Zimmer fast gänzlich ausbrannte. Das 5jährige Mädchen aus
dem Nachbarhause ist bei dem ganzen Vorgange unverletzt geblieben.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel: Der Würgengel.

Es war am 7. October des Jahres 1831. Der Tag neigte sich
zu Ende, trübe Nebel beschleunigten den Einbruch der Dunkelheit.
Von den Thoren der alten freien Stadt Hamburg tönte mahnend die
Sperrglocke und trieb Alles, was heraus oder hinein wollte, zu un-
gestümmter Eile, als gälte es ein Wettjagen auf Leben und Tod —
eine Wette um vier Schillinge.

Ueber das heilige Geisfeld, welches sich draußen vor dem Willern-
thore erstreckt, schleppte sich langsam und leise ächzend eine gebückte
und zerlumpte Gestalt dem Thore zu, augenscheinlich bemüht, vor der
verhängnißvollen letzten Minute dasselbe noch zu passiren.

Vor einem großen, aus Brettern erbauten Gebäude, welches erst
kürzlich hier errichtet war, blieb der Bettler stehen, schöpfte mit einem
tiefen Seufzer Athem und ließ dann, sich mit einer fast stolzen Be-
wegung in seiner ganzen Größe mühsam aufrichtend, einen spöttischen
Blick über das Gebäude streifen.

„Nicht Du sollst mich haben, nicht Du“, murmelte er, die ge-
ballte Hand drohend erhebend. „Ich will den gefürchteten Tod
hineintragen in die stolze, üppige Stadt, auf daß sie Buße thue im
Sack und in der Nache! — Aber weh' mir, die Glocke schweigt, und
ich besitze nichts, gar nichts, um den Bann zu brechen, der mich draußen
hält vor dem geschlossenen Thor.“

Er sank wieder in die gebückte Haltung zurück und ächzte lauter
als zuvor: „O, wie die Schmerzen meinen morschen Körper durch-
wühlen — es geht zu Ende mit Dir, Malthus! — Hinein, hinein,
und wenn sie das Thor mit Ketten festhalten!“

Weiter dem Thore zu schleppte sich der Unglückliche. Eine
Equipage rasselte von St. Pauli dem Willernthore zu.

Der Bettler hatte dieses erreicht und erwartete den Wagen, an
welchem zwei Laternen brannten. Die Equipage war elegant, die
Pferde ausgezeichnet, der Kutscher in sauberer Livree — Alles zeugte
von dem Reichthum des Besitzers, welcher nachlässig im Wagen aus-
gestreckt lag.

Der Bettler warf, als letzterer vor dem geschlossenen Thore hielt,
einen forschenden Blick in's Innere auf den Herrn, dessen Gesicht vom
Lichte jetzt vollständig erhellt war, und fuhr dann mit einem leisen
Stuch zusammen. Doch ebenso schnell zuckte es wie höllische Freude
über das bleiche, hagere Antlitz; — er glitt geräuschlos wie eine
Schlange um den Wagen und schwang sich mit bewunderwürdiger
Energie und Gewandtheit auf den hintern Bedientensitz, wo er fast
unscheinbar wie ein Kind zusammenkauerte.

Das Thor öffnete sich knarrend, der Wagen fuhr in die Stadt,
ohne weiteren Aufenthalt, da der Herr eine Partoutkarte besaß.

„Zum Henker, das war doch nicht der Johann, welcher dahinten
hing“, meinte ein Offiziant, verwundert dem Wagen nachschauend.

„Schmuggelwaare!“ lachte ein zweiter etwas schadenfroh.

„Das wollen wir doch gleich sein!“

Und der gute Mann rannte der Equipage, welche die Grenz-
linie noch nicht erreicht hatte, im Galopp nach. Doch schon rasselte
der Wagen über den Zeughausmarkt der inneren Stadt zu. Der
Bettler glitt von seinem gefährlichen Sitze herab und leuchte neben
dem Wagen her. Der morsche, kranke Körper schien keine Schmerzen
mehr zu fühlen, ein unnatürliche Willenskraft jegliche Schwäche zu
bannen, er hing sich an den Wagentritt und öffnete mit fester Hand
die Thür. Dann war er mit einem Schwunge drinnen.

Ob die Kläder ihn zermalmt hätten, was kümmert ihn die-
se Möglichkeit — er war ja doch dem Tode als Beute verfallen.

Der vornehme Herr im Wagen schreckte bei der unerhörten Frech-
heit des Bettlers, wie vom Blitz getroffen, empor und vermochte kein
Wort, keinen Laut vor jäher Ueberraschung hervorzubringen.

Einige Augenblicke weidete sich der Bettler an dem Schrecken des
reichen Mannes; dann sprach er langsam, indem er sich auf den Rück-
sitz des Wagens niederließ: „Meine Zeit ist mir vom Himmel nur
noch kurz zugemessen. Drum sprich Ernst Ballburg, kennst Du mich?“
Der Reiche schüttelte stumm und entsetzt den Kopf.

„Ah, welche Pein!“ stöhnte der Bettler, sich zusammenkrümmend.
„Nein, ich will noch nicht sterben, so viel Zeit wirst und mußt Du
mir noch gönnen, mein Gott! Ich bin Deine Geißel, von Dir ge-
saudt, dieses stolze Sodom zu züchtigen. Gömme mir in der letzten
Minute die Rache an dem Todfeinde meines Lebens, den Du, o
Herr! heute Abend in meine Haud gegeben.“

Der reiche Mann starrte ihn an und stöhnte dann plötzlich:
„Gerechter Gott, mein Bruder Malthus!“

„Ah, Du erkennst Deinen Todfeind!“ sprach der Bettler, wie
mit neuer Kraft belebt.

„Ja, ich bin's! Dein von Dir betrogener, verrathener Bruder
Malthus, dem Du Alles geraubt, was dem Leben Werth verleiht,
der sich nicht rächen konnte an Dir bis zu dieser Stunde, wo der
Bettler dem Millionär gegenübersteht, um diesen zu verfluchen und ihm
in's Ohr zu donnern: „Gott, der Gerechte, sendet seine Geißel in
Sodom hinein — der Tod hat sich an Rains glänzenden Wagen ge-
hängt und seine kalte Rächerfaust auf die gezeichnete Stirn des Bruder-
mörders gepreßt. Siehst Du das blaue, hohlräumige Gespenst der
Pest in meinem Antlitz? — Triumph der göttlichen Rache! Die
Cholera ist eingezogen in Sodom!“

Ein furchtbar gellender Schrei rang sich von des reichen Mannes
Lippen; er streckte beide Arme abwehrend von sich und sank halb
bewußtlos in die schwellenden Kissen zurück.

Der Bettler schaute ihn noch einmal mit wilder Freude an,
öffnete dann die Wagenthür und sprang hinaus.

In den erleuchteten Straßen wogte es geschäftig hin und her,
Wagen rasselten vorüber und das laute, geräuschvolle Treiben ver-
schlang den Angstschrei in der glänzenden Equipage, welche rasch dem
Jungfernstieg zurollte.

Langsam und gebückt, als sei auf einmal seine ganze Kraft dahin,
schleppte sich der Bettler jetzt durch die Straßen, dem engen, düstern
Viertel am Schaarmarkt zu. Hier sind die Straßen eng und steil,
mit holperigem Steinpflaster und haltsbrechender Passage. Hier in
dieser Gegend war das Eldorado aller Bettler und Gauner, aller
Baria's, welche die mächtige Handelsstadt in ihrem Schooße barg.

Hier, in unheimlichen Kellerräumen, befand sich die Bettlerher-
berge, im sogenannten „tiefen Keller“ in der Misoaistraße beim Venus-
berge, und nach dieser entseghchen Herberge richtete auch der franke
Bettler seinen schleichenden Schritt. Auf dem Schaarmarkt blieb er
stehen und drückte die Linke fest auf's Herz, während er mit der
Rechten sich den Todeschweiß von der Stirn wischte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein hübscher Zug von Liebenswürdigkeit und Güte des Kaisers
Wilhelm wird den „Hamb. Nachr.“ aus Raumburg mitgetheilt.
Die Frau des dortigen unbemittelten Kammachers Beit war mit
dem dreizehnten Kinde, einem Knaben, niedergekommen. Der glückliche
Vater befand sich in einiger Verlegenheit, wo er die Pathen hernehmen
sollte. Da wurde er auf das Angenehmste durch ein Schreiben des
Kaisers, dem ein reiches Geschenk beilag, überrascht, worin sich dieser
zur Uebernahme der Pathenstelle unter der Bedingung bereit erklärte,
daß der Täufling den Namen „Wilhelm“ erhalte. Und so geschah
es denn auch. Zu bemerken ist, daß Beit sich nicht etwa an den
Kaiser mit der Bitte, die Pathenstelle bei dem Knaben zu übernehmen,
gewandt hat, sondern daß der gütige Monarch von einem Prediger
in Raumburg von der Sachlage unterrichtet worden war.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 20. März früh 9 Uhr Beichte und Communion.

Ein Laden mit Wohnung
ist zu vermieten; zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.